

malerischen Haltung und ihrer Ähnlichkeit zu den besseren Porträt-
schöpfungen des achtzehnten Jahrhunderts. In Deutschland ist er eigentlich
durch seine „Büßende Magdalena“ in der Dresdner Gallerie berühmt, ja
man kann sagen, populär geworden, eines jener Gemälde, das, unzählige-
mal vervielfältigt, wie Adrian van der Werffs „Vertreibung der Hagar“,
früher zu den Inventarstücken der Kunstgeschichte gehörte, jetzt wesentlich
geringer eingeschätzt wird. Goethe rühmt (in der Farbenlehre) sein großes
Gemälde „Sturz des Zauberers Simon“ (vom Jahre 1761, in Santa
Maria degli Angeli, ursprünglich für die Peterskirche bestimmt, für diese
aber nicht angenommen) als ein sehr verdienstliches Werk. Das Kolorit
sei kräftig, sehr lebhaft, aber in Hinsicht auf Harmonie der Farben könne
weder diesem noch einem andern von Batonis Werken einiger Wert
beigelegt werden. Je figurenreicher sie seien, desto weniger gewährten
sie dem Auge Befriedigung.

Batonis Name bedeutet in Rom unter den italienischen Malern
am Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts so ziemlich den einzigen
Höhepunkt, den die Kunstgeschichte verzeichnet hat. Die Kunst hatte
sich in Italien ausgelebt, die spärlichen Nachklänge, die an eine ver-
gangene große Zeit erinnerten, stellten nur ein kümmerliches akademisches
Fortvegetieren dar. Venedig allein besaß noch eine Reihe von Meistern,
Giovanni Battista Tiepolo, als Figurenmaler an ihrer Spitze, neben
ihm Antonio Canale als klassischer Vertreter der Landschaftsmalerei, die
sich eine bedeutungsvolle geschichtliche Stellung errungen haben. Dabei
war aber doch unter der Künstlerschaft der Zug nach Rom außerordent-
lich groß, weil der majestätische Nimbus, der die Stadt seit über zwei-
hundert Jahren umgab, immer noch seine Wunderkraft auf die jüngere
Generation bewahrt hatte. Für die Franzosen war Rom die hohe Schule
geworden, seitdem unter Ludwig XIV. im Jahre 1666 die französische
Akademie daselbst gegründet worden war. Die deutschen Künstler da-
gegen haben sich viel später dort Heimatsrecht erworben. In der zweiten
Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erfüllte Anton Raffael Mengs mit
seinem Ruhm die Welt; Winckelmann, der allerdings sein Freund war,
erklärte ihn für einen der größten Maler aller Zeiten, aber selbst ein
Mann wie Giovanni Battista Casanova, ein Bruder des berühmten
Abenteurers, ein Schüler von Mengs, meinte, er sei „unstreitig der größte
Maler und der arbeitssamste Mann seines Jahrhunderts“. Man muß gerecht
sein: wenn man sein Deckenfresko in San Eusebio in Rom betrachtet oder
seinen figurenreichen Parnas im Hauptsaal des Kasinos der Villa Albani,